

## Mitteilungen

Das „Schlesische Institut“ (Instytut Śląski)  
in der Zeit seiner Selbständigkeit

(1934 — 1948)

Wie eine Übersicht in den „Jahrbüchern der Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Schlesien“ („Roczniki Towarzystwa Przyjaciół Nauk na Śląsku“) Bd I, Kattowitz 1929, zeigt, war damals in Ost-Oberschlesien — nach zehnjähriger, zielicher und mit hohen Geldmitteln betriebener Arbeit, an der der damalige Wojewode Dr. Michał Grażyński (heute in der Emigration) starken Anteil nahm — der Aufmarsch der geistigen Kräfte des Polentums nahezu abgeschlossen. Schon damals wurde, bei aller Anerkennung des Erreichten, z. B. des „Schlesischen Museums“ oder des „Schlesischen Archivs“, beide in Kattowitz, Schaffung einer Zentralstelle gefordert (u. a. Dr. R. Lutman: „Ost-Oberschlesien als schöpferisches polnisches Kulturzentrum“ in der Zeitung des Schlesischen Aufständischen-Verbandes „Polska Zachodnia“, Kattowitz, vom 1. Januar 1929; vgl. „Ostland-Berichte“, Danzig, Jg. III, S. 53), doch dauerte es immerhin noch einige Jahre bis zur Verwirklichung dieses Gedankens.

Die Zentralstelle entstand — angesichts des bevorstehenden Ablaufs der Oberschlesien-Konvention — in dem „Schlesischen Institut“ („Instytut Śląski“), das im Mai 1934 in Kattowitz als e. V. gegründet wurde. Präsident seines Vorstandes wurde bald darauf der damalige polnische Vize-Ministerpräsident Eugen Kwiatkowski; die Leitung erhielt Dr. Roman Lutman, dessen frühere Forderungen hier verwirklicht wurden.<sup>1</sup> Unter seiner Führung hat das Institut, das bald in ganz Polen über 305 wissenschaftliche Mitarbeiter verfügte, in den wenigen Jahren bis zum Kriegsausbruch eine sehr rege Tätigkeit entfaltet, und zwar betraf diese:

1. Organisation wissenschaftlicher Forschung: Arbeiten zur Volkskunde Schlesiens (Vorbereitung einer kritischen Ausgabe schlesischer Märchen und Sagen, Sammlung

1) Dr. Lutman (aus Lemberg) trat zuerst bei den Archiv-Aufteilungsverhandlungen, die 1924 zwischen Danzig und Polen geführt wurden, hervor. Damals Vertreter Polens, war er zum Leiter des in Danzig geplanten „Polnischen Staatsarchivs für Pommerellen“ ausersehen. Als dieser Plan nicht zur Ausführung gelangte, war L. später literarisch-propagandistisch tätig; er verfaßte u. a. eine sehr angreifbare „Geschichte Danzigs bis zum Jahre 1918“ (in dem Sammelwerk von St. Kutrzeba: „Gdańsk, przeszłość i teraźniejszość“, Lemberg 1928; vgl. „Ostland-Berichte“, Danzig, Jg. II, S. 12). Als 1931 in dem „Baltischen Institut“, Thorn, zur „Bekämpfung der revisionistischen Propaganda Deutschlands“ eine besondere „Abteilung für wissenschaftliche Information“ geschaffen wurde, erhielt Dr. Lutman deren Leitung; er war auch maßgeblich an Vorbereitung und Durchführung des II. Wissenschaftlichen Kongresses des Baltischen Instituts — Mai 1931 in Thorn — beteiligt („Ostland-Berichte“, Danzig, Jg. V, S. 239; VI, S. 78).

2) Nach „Rocznik Polityczny i Gospodarczy 1948“, Warschau 1948, S. 987—990, Tätigkeitsbericht des Instituts in: „Zaranie Śląskie“ (Vierteljahrsschrift des Schl. I.), Jg. XVIII, 1947, Heft 1—2, S. 42—49; „Die historischen Arbeiten des Schl. Inst.“ (R. L.) in: „Sobótka“, Breslau, Jg. III, 1948, S. 593—600, und M. Tyrowicz, „Das Schlesische Institut“. In: „Slezský sborník“, hrsg. von der Schles. Studienanstalt, Troppau, Jg. 50, 1952, S. 285—291.

schlesischer Tänze); Sammlung von Unterlagen zur Geschichte Schlesiens (Aufstände in Oberschlesien, soziale Verhältnisse), sowie für die geplante Veröffentlichung: „Schlesische Lebensläufe“; Forschungen über die Familie in Schlesien. Bibliographische Arbeiten. Vorbereitung der Schlesien-Bände für den „Atlas slawischer Ortsnamen“ („Atlas nazw miejscowych Słowian“) und für das „Poln. Geographische Wörterbuch“ („Polski Słownik Geograficzny“). Aufnahme der Archivbestände in der Wojewodschaft Oberschlesien sowie der Schlesien-Literatur in den wichtigsten polnischen Bibliotheken.

2. Veröffentlichungen: 289 bibliograph. Positionen, davon 94 selbständige Druckschriften, 4 Karten, 17 Hefte „Verzeichnis der Schlesien-Literatur“, 10 Hefte der Vierteljahrschrift „Zaranie Śląskie“, ein Heft der Zeitschrift „Silesian Affairs“, 159 „Mitteilungen“ („Komunikaty I. S.“); Veröffentlichung zahlreicher weiterer, bereits im Druck befindlicher oder schon weit vorbereiteter Schriften wurde durch den Kriegsausbruch verhindert.

3. Information: Auskünfte und Mitteilungen über schlesische Fragen an polnische Dienststellen, Institute, Presse; Vorträge in Kattowitz u. a. Orten.

Der Krieg bereitete der Tätigkeit des Institutes zunächst ein jähes und vollständiges Ende. Das Institut in Kattowitz wurde mit Bibliothek (1200 Bde) und Sammlungen vernichtet; vernichtet wurden auch die Schriftenlager in Warschau, Teschen und Kattowitz, sowie die vor Ausbruch des Krieges der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau zur Verwahrung übergebenen Akten und Handschriften.

Bereits im November 1942 wurde jedoch von Dr. Lutman die Tätigkeit des Institutes wieder aufgenommen. In drei neu geschaffenen Arbeitsstätten (Krakau, Warschau und Lemberg) führten 26 Wissenschaftler — zunächst geheim — die durch den Krieg unterbrochenen Arbeiten fort und nahmen sogar neue Vorhaben in Angriff; es blieben schließlich aber nur die in Krakau durchgeführten Arbeiten (eine Schlesien-Karte, Schlesisches Ortsnamenverzeichnis, Geographische Beschreibung der neuerlangten Gebiete Schlesiens) erhalten, so daß sie bereits im Mai 1945 im Druck erscheinen konnten.

Am 25. Januar 1945 trat das „Schlesische Institut“ wieder nach außen hervor; zunächst in Krakau (unter der Obhut der Poln. Akademie der Wissenschaften), seit dem 12. Februar 1945 in Kattowitz. Dort begann Dr. Lutman, unterstützt durch den Geographen Dr. Antoni Wrzosek, den Neuaufbau des Institutes, dessen Aufgabenkreis gegenüber der Vorkriegszeit durch die Übernahme ganz Schlesiens in polnische Verwaltung sowohl eine räumliche Erweiterung erfuhr als auch von der bis dahin vorwiegend publizistisch-propagandistischen Tätigkeit stärker auf wissenschaftliche Arbeit umgestellt werden sollte.

Die Rechtsform des Institutes (eingetragener Verein) blieb dabei unverändert. Vorgesehen waren zwei Gruppen von Mitgliedern: wirkliche (Wissenschaftler), deren Zahl das Statut auf 100 beschränkte, und fördernde Mitglieder in unbeschränkter Anzahl. — Das Institut erhielt folgende Organe:

a) ein Kuratorium — bestehend aus Vertretern der Ministerien (für Bildung, Äußeres, Handel und Industrie, Wiedergewonnene Gebiete), den Wojewoden von Kattowitz und Breslau, Vertretern wissenschaftlicher Institutionen (Polnische Akademie der Wissenschaften, Breslauer Gelehrte Gesellschaft, Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften in Schlesien und dem Dąbrowa-Gebiet, Baltisches Institut, West-Institut), Ehrenmitgliedern und sechs von der Vollversammlung hinzugewählten Mitgliedern.

b) den Vorstand — dem sechs von der Vollversammlung gewählte Mitglieder und der Institutsdirektor angehörten. Für das letzte Geschäftsjahr 1947/48 war Vorsitzender des Vorstandes der Rektor der Techn. Hochschule Gleiwitz, Prof. Wł. Kuczewski, 1. Stellvertreter der Rektor der Universität und Techn. Hochschule Breslau, Prof. Dr. St. Kulczyński, 2. Stellvertreter der Generaldirektor des Verbandes der Poln. Hüttenindustrie, J. Borejda.

c) eine Revisionskommission,

d) den Direktor des Instituts: Dr. Roman Lutman (Stellvertr. Dr. K. Popiołek).

Am 1. September 1945 wurde in Breslau eine selbständige Abteilung des Instituts eröffnet (tatsächlicher Arbeitsbeginn April 1946), deren Leitung bis Ende Juli 1946 Prof. Dr. K. Maleczyński, nach ihm Prof. Dr. S. Wyslouch innehatte. Ferner entstand eine Forschungsstelle in Glatz (Leitung Mag. Z. Kulczycki) unter dem Namen „Gesellschaft der Freunde des Glatzer Landes“ („Towarzystwo Przyjaciół Ziemi Kłodzkiej“). Seit dem 1. Dezember 1945 unterhielt das Institut auch eine eigene Vertretung in Warschau.

Das Institut verfügte über eine Karten- und Lichtbild-Sammlung (13 000 Stck., meist ehemalige Bestände der „Oberschlesischen Lichtbildstelle“), sowie über drei Bibliotheken: kleinere Handbibliotheken in Kattowitz (rd. 5 000 Bde) und Breslau (2 000 Bde), dazu eine wissenschaftliche Bibliothek in Warmbrunn (80 000 Bde), die ehemalige Schaffgotsch-Bibliothek, die dem Institut im Dezember 1946 von dem polnischen Bildungsministerium übergeben worden war und 1947 den Namen „J. S. Bandtke-Bibliothek“ („Biblioteka im. J. S. Bandtkiego“) erhielt; sie besitzt besonders zahlreiche Silesiaca (über 9 000), eine Handschriften-Abteilung und Teile des Schaffgotsch-Archivs.

Um den neuen Anforderungen zu genügen, wurde das Institut erheblich erweitert und umgestaltet; es entstanden besondere (8) Abteilungen für: Geographie, Geschichte, Recht und Verwaltung, Wirtschaft, Soziale Fragen, Volkskunde, Soziographie und Schlesische Literatur (die beiden letztgenannten Abteilungen wurden schon im Juli 1945 nach Breslau verlegt).

Über die Arbeitsverteilung unter den ständigen wissenschaftlichen Mitarbeitern des Instituts, deren Zahl für 1947 auf 14 angegeben wurde, ist bekanntgegeben worden:

Dr. Roman Lutman — Direktor, Gesamtleitung der Institutsarbeit,

Dr. Antoni Wrzosek — stellvertr. Direktor, Leiter der Geographischen Abteilung, Schriftleitung der Instituts-„Mitteilungen“ („Komunikaty“),

Dr. Kazimierz Popiołek — stellvertr. Direktor, Leiter der Historischen Abteilung und Schriftleitung der Veröffentlichungen des Instituts,

Dr. Michał Ambros — Leiter der Bibliothek und des Bibliographischen Büros (seit 1. Dezember 1946 in Warschau, wohin das Bibliograph. Büro verlegt wurde),

Mag. Stefan Golachowski — Leiter der Soziographischen Abteilung (seit 1. 8. 1946 in Breslau), Betreuung der Gebietskorrespondenten in der Woj. Breslau,

Dr. Zygmunt Izdebski — Leiter der Abteilung für Recht und Verwaltung,

Mag. Julian Lewański — Leiter der Abteilung für schlesische Literatur (seit 1. 10. 1946 in Breslau), zeitweilig Schriftleitung der „Zaranie Śląskie“,

Mag. Maria Suboczowa — Leiterin der Volkskundlichen Abteilung, Betreuung der Gebietskorrespondenten in der Woj. Oberschlesien, Karten-Sammlung,

Dr. Hubert Sukiennicki — Leiter der Wirtschafts- und Sozialabteilung.

Zwecks stärkerer wissenschaftlicher Ausrichtung der Institutsarbeit — die um so dringender wurde, als die Polnische Akademie der Wissenschaften (PAU) in Krakau,

die vor dem Kriege einen Großteil dieser Arbeiten getragen hatte, nach 1945 hierfür ausschied — wurden seit Jahresmitte 1945 in Kattowitz „Wissenschaftliche Kommissionen“ gebildet, die allerdings „noch nicht rein wissenschaftlichen Charakter trugen und erst die Vorstufe für die in Aussicht genommene Reorganisation des Instituts zu einem wissenschaftlichen Forschungsinstitut darstellten“ („Zaranie Śl.“, 1947, H. 1—2, S. 43). Insgesamt entstanden 8 Kommissionen (über 200 Mitglieder), die mehr oder minder rege Tätigkeit entfalteten, und zwar:

eine soziographische — (29 Mitglieder; bereits vor dem Kriege bestehend), Leiter Dr. Paweł Rybicki, Dozent der Jagiellon. Universität, Krakau; Sekretär Mag. St. Golachowski. Diese Kommission untersuchte vornehmlich Fragen des Zusammenlebens der „autochthonen“ Bevölkerung Schlesiens mit den Neuankömmlingen, außerdem soziale Probleme Oberschlesiens;

eine historische — (32 Mitglieder), Leiter Dr. Ludwik Ręgorowicz, vor dem Kriege Bildungsdezernent der Woj. (Ost-) Oberschlesien; Sekretär Mag. F. Szymiczek. Durchgeführt wurden Arbeiten über die oberschlesischen Aufstände, sowie über die Verhältnisse Oberschlesiens vor 1945. — Die Kommission wurde im Mai 1947 in eine Ortsgruppe der „Poln. Histor. Vereinigung“ (PTH) umgebildet;

eine Kommission für Literatur (zeitweilig auch: Kultur) — (29 Mitglieder), Leiter zunächst Dr. Jan Dąbrowa, seit 2. 12. 1946 Prof. Dr. Tadeusz Mikulski; Sekretär Mag. Michalina Pazdrowa. Widmete sich der Vorbereitung von Forschungsarbeiten sowie Schulfragen (Herausgabe einer „Schlesien-Anthologie“ u. ä.);

eine Wirtschaftskommission — (62 Mitglieder), Leiter Prof. Dr. Edward Rose, Sekretär Rechtsanwalt Cz. Przymusiński. Arbeiten über Schlesiens Rolle in der Wirtschaft Polens; (praktische) Vorschläge zur rationellen Ausnutzung seiner natürlichen Reichtümer durch entsprechende Wirtschaftsplanung;

eine volkskundliche — (9 Mitglieder), Leiter Mag. Mieczysław Gładysz, Sekretär Mag. M. Suboczowa. Vorbereitung des Sammelwerks „Schlesisches Volk“ („Lud Śląski“), Inventarisierung volkskundlicher Bestände in Museen und Bibliotheken, Vorarbeiten zur Reorganisation der Volkskunde-Sammlungen in Gleiwitz, Beuthen, Königshütte, Oppeln, Ratibor und Teschen. Mitarbeit am „Polnischen Volkskunde-Atlas“ (Teil Schlesien), sowie an polnischen Kulturfilmen über Schlesien;

eine juristische — (8 Mitglieder), Leiter Dr. Stanisław Wierzbiański, Sekretär Dr. Z. Izdebski. Vorbereitung von Gesetzen und Verordnungen zur Polonisierung Schlesiens („Verifizierung“; Polonisierung von Orts- und Personennamen);

eine physiographische — (44 Mitglieder), Leiter Dr. Franciszek Ludera, Sekretär Mag. B. Gajdzik. Ausarbeitung eines geographischen Forschungsprogramms;

eine Sozialkommission — (16 Mitglieder), Leiter Dr. Rudolf Beres, Sekretär Mag. L. Wojnarowski. — Organisation arbeitswissenschaftl. Forschungen.

Bereits früh verlagerte sich der Schwerpunkt wissenschaftlicher Arbeit von Kattowitz, wo praktische Aufgaben überwogen, auf die Zweigstelle Breslau. Den Auftakt dazu gab die am 6. 4. 1946 unter Vorsitz des Breslauer Wojewoden durchgeführte Konferenz über „Stand und Bedürfnisse der polnischen Wissenschaft in Niederschlesien“.<sup>3</sup> Nachdem mit der gleichzeitig entstehenden „Breslauer Gelehrten Gesellschaft“ (Wrocławskie T-wo Naukowe) vereinbart worden war, daß die be-

3) Verlauf und Ergebnisse der großzügig durchgeführten Konferenz (50 Teilnehmer aus ganz Polen, auch amtlicher Stellen) sind ausführlich dargestellt in der Veröffentlichung: „Stan i potrzeby nauki polskiej na Dolnym Śląsku“, hrsg. vom

sondere Schlesien-Forschung Aufgabe des „Schlesischen Instituts“ sein sollte, organisierte man die Arbeit der Zweigstelle im engsten Einvernehmen mit der polnischen Universität Breslau, die dort tätigen Professoren übernahmen auch — völlig selbständig — die Leitung der „Sektionen“ der Breslauer Zweigstelle des Instituts. Es entstanden (insgesamt 10) „Sektionen“ für:

**Vorgeschichte** — Leiter Prof. Dr. Rudolf Jamka. Die Sektion führte Grabungen auf der Breslauer Dominsel durch, um Breslaus älteste Grod-Siedlung aufzufinden; sie organisierte die Ausgrabungen in Oppeln und beteiligte sich auch an den Forschungen am Zobten-Berge, die von der „Breslauer Gelehrten Gesellschaft“ unter der Leitung von Prof. Dr. K. Maleczyński betrieben wurden;

**Geschichte** — Leiter Prof. Dr. Karol Maleczyński. Im Oktober 1946 als Sektion für „Geschichte Schlesiens unter deutscher Besetzung“ entstanden, später in Sektion für „Neueste Geschichte Schlesiens“ umgebildet. Wichtigere Arbeiten: Vorbereitung eines „Wörterbuchs f. d. Polentum Schlesiens“ („Słownik Polskości Śląska“) durch Prof. K. Maleczyński, eines „Lexikons verdienter Schlesier“ durch Dr. E. Maleczyńska (für die Zeit bis 1815) und Dr. K. Popiołek (für die Zeit von 1815 bis zur Gegenwart); Enquêtes über die Haltung der (poln.) Jugend Schlesiens vor 1945 und über die oberschlesischen Aufstände (Preisausschreiben); Herausgabe eines „Schlesischen Geschichtskalenders“ (mehrere Folgen in den „Mitteilungen“ des Instituts); Bereitstellung von Unterlagen für die Breslauer „Ausstellung der wiedergewonnenen Gebiete“, 1948;

**Dokumentation** — Leiter Prof. Dr. Seweryn Wyslouch. Wurde 1947 bei Übernahme der Vorarbeiten der Kattowitzer Histor. Kommission gebildet. Die Sektion verwertet die dem poln. Staatsarchiv in Breslau übergebenen Aktenbestände der ehemal. Regierung in Oppeln, sowie des ev. Konsistoriums in Breslau. Es wurden u. a. bearbeitet: das Polentum Niederschlesiens nach deutschen Statistiken über polnische Predigten; die Rechtsstellung der ev. Kirche in Preußen, deutsch-polnischer Kampf um den Boden in Schlesien; polnische Arbeiterorganisationen und Minderheitsschulen in Oberschlesien; polnische höhere Schulen in Deutschland; polnische Saisonarbeiter in Schlesien; Tätigkeit des Ostmarkenvereins.

Die Arbeit der beiden Sektionen kam bereits in zahlreichen Veröffentlichungen zum Ausdruck (eine ziemlich vollständige Übersicht der Veröffentlichungen historischen Inhalts gibt R. Lutman in: „Sobótka“, 3. Jg. [1948], S. 593—600);

**Sprachwissenschaft** — Leiter Prof. Dr. Stanisław Rospond. Die Sektion betrieb Sprachforschungen in den Beständen des Breslauer Archivs für eine auf mehrere Bände berechnete Veröffentlichung: „Schlesische Sprachquellen“ („Źródła językowe Śląska“), sowie Mundarten-Forschungen im Gebiet der Lausitzer Neisse (Prof. Dr. L. Ossowski) und der Kreise Brieg, Namslau und Ohlau (Dr. Bąk). Dazu kamen Aufnahmen für den „Polnischen Sprachatlas“;

**Anthropologie** — Leiter Prof. Dr. Karol Stojanowski. Durchgeführt wurden Messungen an der akademischen Jugend Breslaus und der Lausitzer Bevölkerung in

---

Schlesischen Institut, Kattowitz-Breslau 1947, 124 S. Schon damals wurde der Gedanke aufgeworfen, das Institut von Kattowitz nach Breslau zu verlegen. Dort könnte es weit besser seine Hauptaufgabe erfüllen: das polnischen Wissenschaftlern wenig bekannte Niederschlesien zu erforschen und — wie der Wojewode Piaskowski hervorhob — „Niederschlesien ohne die deutsche Tünche zu zeigen, — so wie es sein kann, wenn wir nur keine Mühen zu seiner Repolonisierung scheuen“ (dort, S. 8).

Niederschlesien („Vandalenschädel“), sowie anthropologische Untersuchungen bei den polnischen Neusiedlern um Waldenburg;

Geologie-Petrographie — Leiter Prof. Dr. H. Teyssie und Prof. Dr. L. Smulikowski. Die Sektion betrieb Forschungen in der Gegend von Schwiebus, Waldenburg und im Glatzer Lande (Kohlenvorkommen, Mineralquellen);

Naturwissenschaft — Leiter Prof. Dr. Tołpa. Vorgenommen wurden pflanzenkundliche Untersuchungen;

Wirtschaft — Leiter Prof. Dr. W. Styś. Arbeiten über die gegenwärtige und künftige Stellung der Industrie Niederschlesiens; Einzeldarstellungen über Genossenschaftswesen und Privatunternehmen in Schlesien;

Volkskunde — Leiter Prof. Dr. R. Reinfuss. Die Sektion beschäftigte sich mit der Inventarisierung volkskundlicher Sammlungen in Niederschlesien;

Geographisches Wörterbuch der schlesischen Lande — Leiter Prof. Dr. Bolesław Olszewicz. Das Institut unterhielt außerdem seit Juni 1945 in Krakau das „Büro f. d. geographischen Namen Schlesiens“, das unter Leitung von Prof. Dr. Wł. Semkowicz und Prof. Dr. W. Taszycki, zusammen mit der Polnischen Akademie der Wissenschaften, die Unterlagen für die Tätigkeit der bei dem Ministerium f. öffentliche Verwaltung gebildeten „Kommission zur Festlegung der Ortsnamen“ bzw. für das amtliche „Ortsnamenverzeichnis“ erarbeitete.

Die Zahl der Mitarbeiter dieser Sektionen wurde für 1947 mit 45 angegeben; dazu kamen die zahlreichen „Gebietskorrespondenten“ in beiden Wojewodschaften Schlesiens sowie Hunderte von Wissenschaftlern in allen Teilen Polens, deren Mitarbeit und Hilfe für die Forschungsarbeit zur Verfügung standen.

Der beachtliche Umfang dieser Arbeit kann hier gerade angedeutet werden (zu erwähnen wären z. B. noch die verschiedenen Wissenschaftstagungen des Instituts oder die Tätigkeit der im Juni 1947 gebildeten Tschechoslowakischen Abteilung!); ihr Ergebnis war eine Fülle von Veröffentlichungen, vornehmlich in dem „Gedenkbuch des Schlesischen Instituts“ („Pamiętnik I. S.“) oder in Buchreihen wie der „Slawischen Bibliothek“ („Biblioteka Słowiańska“), der „Bibliothek Schlesischer Schriftsteller“ („Biblioteka Pisarzy Śląskich“), „Polnisches Schlesien“ („Polski Śląsk“) u. a. Insgesamt hat das Institut seit Wiederaufnahme seiner Arbeit bis Ende März 1948 nicht weniger als 148 selbständige Arbeiten (davon 47 in Buchform) herausgegeben.<sup>4</sup> Dazu kamen 84 Folgen der „Mitteilungen“ („Komunikaty“), 2 Karten, die wiedererstandene Zeitschrift „Zaranie Śląskie“, schließlich 12 Nummern der „Nachrichten über Schlesien“ („Wiadomości o Śląsku“) in Polnisch, Russisch, Englisch und Französisch.

Diese Veröffentlichungen gingen — als Propagandaschriften — deutlich über den Rahmen wissenschaftlicher Arbeit hinaus. Das galt nicht minder für die großangelegte Vortragstätigkeit des Instituts („Instituts-Mittwochabende“ in Kattowitz, „West-Abende“ in Breslau u. ä.), die der Bevölkerung die Wirksamkeit des Instituts nahebringen sollte. Diese Arbeit ist später — auch infolge des Entstehens anderer polnischer Kultureinrichtungen in Schlesien — nicht unerheblich zurückgegangen.

4) Eine nahezu vollständige Übersicht der Veröffentlichungen des Instituts in der Zeit seiner Selbständigkeit gibt M. T y r o w i c z in: „Slezský sborník“, Troppau, Jg. 50, 1952, S. 285—291; wiedergegeben in „Wissenschaftlicher Dienst“ des J. G. Herder-Instituts, Jg. III, 1953, Nr. 4, S. 106—112.

Außerdem hat das Institut für staatliche Stellen Sonderuntersuchungen durchgeführt und entsprechende Denkschriften ausgearbeitet. Schließlich haben seine Mitarbeiter sogar unmittelbar am politischen Leben Anteil genommen (bei der „Verifizierung“ der Bevölkerung, der Tätigkeit der „Nationalräte“ usw.).

Infolge der räumlichen Ausweitung des Arbeitsgebiets des „Schlesischen Instituts“ wurden Überschneidungen mit der Tätigkeit des Posener „West-Instituts“ sehr bald unvermeidlich, da dieses im Rahmen seines die gesamten „polnischen Westgebiete“ (= die im Jahre 1945 polnischer Verwaltung unterstellten Teile Ostdeutschlands) umfassenden Programms auch Schlesien in seine Arbeitsplanungen einbezogen hatte. Angesichts des unverkennbaren Zuges zu straffer Zusammenfassung der gesamten polnischen „West-Arbeit“ in einem — dem Posener Institut (das sehr bald auch einen Teil der Arbeiten des „Baltischen Instituts“ in Thorn, sowie das neuentstandene „Masurische Institut“ in Allenstein übernahm) — konnte der Ausgang nicht zweifelhaft sein. Das „Schlesische Institut“ verlor seine Selbständigkeit — es wurde Zweigstelle des Posener „West-Instituts“. Am 26. Mai 1948 beschloß die Leitung des „Schlesischen Instituts“ den Zusammenschluß (in Form eines zweiseitigen Vertrags), während das „West-Institut“ eine entsprechende Statutenänderung vornahm; die tatsächliche Vereinigung erfolgte am 1. Juli 1948. Dr. Lutman behielt weiterhin die Leitung der Breslauer Zweigstelle (als „Vizedirektor“ des West-Instituts); anscheinend wurde auch der Mitarbeiterstab des Schlesischen Instituts ohne größere Änderungen übernommen.

Mit der erfolgten Zusammenlegung der Institute war die Entwicklung aber noch nicht abgeschlossen. Bei Übernahme bestanden zwei Zweigstellen des „Schlesischen Instituts“: in Breslau und Kattowitz. Entsprechend der politischen Schwerpunktverschiebung wurde die Institutsarbeit nunmehr in der Breslauer Zweigstelle zusammengefaßt; die Kattowitzer Zweigstelle wurde Ende 1949 an die „Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft für Schlesien und das Dąbrowa-Gebiet“ abgegeben (von dieser aber nur erheblich schwächer fortgeführt).

Vor kurzem ist nun — bisher ohne Bekanntgabe der Gründe — eine weitere, in ihren Folgen noch nicht übersichtbare Änderung erfolgt; in den ersten Monaten des Jahres 1953 ist die Breslauer Zweigstelle des „West-Instituts“ von dem Historischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften (P A N) übernommen worden.<sup>5</sup>

Für diesen Abschnitt der Institutsarbeit (1948—1952) kann in aller Kürze festgestellt werden: Wenn anlässlich der Eingliederung das hierfür geänderte Statut des „West-Instituts“ ausdrücklich vorsah, daß die Breslauer Zweigstelle zur Wahrung ihrer Tradition die Bezeichnung „Schlesisches Institut“ im Untertitel beibehalten dürfe, so ist das nicht leere Form geblieben. Vielmehr ist seine Arbeit in den Jahren nach 1948 im Rahmen des „West-Instituts“ unverändert und eher noch verstärkt fortgeführt worden. Vorwürfe, schlesische Fragen vernachlässigt zu haben, konnte das „West-Institut“ mit dem Hinweis auf die seit 1948 geleistete Arbeit erfolgreich abweisen. In einem Rechenschaftsbericht<sup>6</sup> wird u. a. ausgeführt:

Wiederholt sind in der Zeitschrift des Instituts („Przegląd Zachodni“ = „West-Rundschau“) Aufsätze über Schlesien erschienen; nicht weniger als drei starke Sonderhefte dieser Zeitschrift waren überhaupt Schlesischen Fragen gewidmet. Kürzlich

5) „Przegląd Zachodni“, Jg. IX, 1952, Nr. 4/5, S. 713.

6) „Przegląd Zachodni“, Jg. VIII, 1952, Nr. 7/8, S. 873.

ist ein umfangreiches Sammelwerk: „Schlesische Forschungen“ („Studia Śląskie“, Posen-Breslau 1953, 492 S.) vorgelegt worden. Hinzu kommt die laufende Veröffentlichung weiterer Arbeiten des alten Mitarbeiterstabes, z. B. in der Reihe: „Materialien zur neuzeitlichen Geschichte der Westgebiete“ („Materiały do dziejów nowożytnych Ziemi Zachodnich“) die Arbeiten „Anfänge der Arbeiterklasse in Schlesien“ (W. Długoborski), „Bevölkerungsstatistik Schlesiens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts“ (T. Ładogórski). Eine Reihe weiterer Arbeiten liegt druckfertig vor, z. B. über das Schulwesen des Oppelner Schlesiens zwischen den beiden Weltkriegen (Dr. Orzechowski) oder die Neubearbeitung des Werks von Dr. Z. Kaczmarczyk „Germanisierung und Repolonisierung der Gebiete östlich der Oder“ („Germanizacja i repolonizacja ziem na wschód od Odry“), endlich auch das zwei-bändige Sammelwerk „Oberschlesien“ („Górny Śląsk“, Umfang 60 Bogen), das als Gegenstück zu dem bereits vor längerer Zeit veröffentlichten Werk über „Niederschlesien“ (in dem Sammelwerk „Altpolnische Lande“) erscheinen soll.

Eine Würdigung der Arbeit in diesem Zeitabschnitt (nach 1948) dürfte zweckmäßigerweise im Rahmen einer Gesamtdarstellung des „West-Instituts“ zu erfolgen haben.

Rudolf Neumann

## Die Historische Kommission für Schlesien

Die Historische Kommission für Schlesien wurde 1921, im Jahr der oberschlesischen Abstimmung, in Breslau gegründet. Sie ist eine freie Vereinigung durch Wahl berufener Mitglieder, die in enger Verbindung mit Staat, Provinz, Städten und Wirtschaft sich die Förderung der schlesischen Geschichts- und Landesforschung angelegen sein läßt. Eine ihrer Hauptaufgaben ist die Durchführung von Editions- und Inventarisationsarbeiten. Ihr Arbeitsbereich ist Gesamtschlesien. Doch hat sie sich in diesem, wie schon ihr Gründungsjahr bekundet, mit besonderer Aufmerksamkeit der oberschlesischen Probleme angenommen und zahlreiche grundlegende Arbeiten über Oberschlesien herausgebracht. Wie selten eine der entsprechenden Schwestergründungen in den anderen deutschen Provinzen und Ländern, fand die schlesische Historische Kommission einen lebhaften Widerhall in der Provinz. Das Erlebnis des Ersten Weltkrieges und die Gefährdung der schlesischen Grenzgebiete, insbesondere Oberschlesiens, durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages hatten die Geister geweckt. Stets haben den schlesischen Stamm geistige Beweglichkeit und eine tiefe Heimatliebe ausgezeichnet. Von beiden kündet nicht nur das dichterische Werk vieler weltberühmter Schlesier, sondern auch die wissenschaftliche Arbeit an Schlesiens hohen Schulen und in den Stuben einer großen Schar fleißiger Heimatforscher. So war die Historische Kommission für Schlesien mit 189 ordentlichen Mitgliedern im Jahre 1940 sicher stärker als viele andere Kommissionen. Noch heute zählt sie etwa 110 Mitglieder, von denen die meisten auch jetzt wieder tätigen Anteil an der wiederaufgenommenen Arbeit nehmen.

Ihre Arbeit hat sie in enger Verbindung mit dem „Verein für Geschichte Schlesiens“ durchgeführt, mit dem sie sich häufig in die führenden Persönlichkeiten der